



Albert-Schweitzer-Kinderdorf
Hessen e.V.

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Hanau





Inhalt

Einrichtungsstruktur

Seite 4–5

Wir über uns

Seite 6–7

Systemische Familienarbeit, Multifamilientherapie und Fachdienst Trauma

Seite 8–10

Wohngruppen

Seite 11

Familiengruppen

Seite 12–13

Sozialpädagogische Intensivgruppe für sexuell grenzverletzende Jungen

Seite 14

Tagesgruppe

Seite 15

Die Hanauer Gruppe und die ProFam-Wohngruppe

Seite 16–17

Inobhutnahme

Seite 18–19

Betreutes Wohnen

Seite 20–21

Ambulante Jugendhilfen

Seite 22–25

Ansprechpartner und Adressen, Impressum

Seite 26–27

Einrichtungsstruktur Hanau

Schwerpunkte unserer Arbeit

- Fachlich fundierte Arbeit mit der Herkunftsfamilie auf Basis systemischer Konzepte
- Hilfe bei sexueller Gewalt und Traumata
- Zeitlich befristete Unterbringung und Rückführung
- Zielorientierung und professionelles Controlling

Familiengruppen

- Hanau
- Flieden
- Florstadt
- Ronneburg (Hessen)

Wohngruppen für Kinder und Jugendliche

- Hanau (2-WG)
- Schöneck (Hessen)
- Großkrotzenburg
- Eckardroth
- Hammersbach
- Ronneburg (Hessen)

Inobhutnahme- stellen

- Hanau
- Hammersbach
- Bereitschafts-
erziehungsstellen (BEST)

Intensivgruppe für sexuell grenzverletzende Jungen

- Hanau

Hanauer Gruppe

- Hanau

MFT

ProFam- Wohngruppe

- Hanau

MFT

Tagesgruppe

- Hanau

MFT

Außengeleitete Angebote für Jugendliche

- Jugendwohnungen auf dem Kinderdorf-
gelände
- Betreutes Wohnen im Stadtgebiet
- Nachbetreuung

Ambulanter Dienst

- Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH)
- Erziehungsbeistandschaft / Betreuungshilfe
- Sozialpädagogisches Clearing
- Video Home Training (VHT)
- Familie im Mittelpunkt (FiM)
- Multifamilientherapie (MFT)
- Familienklasse

Krisenbereit- schaftsdienst

Für das Jugendamt Hanau und den Main-Kinzig-Kreis

- **Fachdienst Trauma – Schwerpunkt sexuelle Gewalt**
- **Motopädagogik**
- **Öffentlichkeitsarbeit, Sponsoring, Mitglieder- und Spenderbetreuung**

Leistungen
für alle
Bereiche



Willkommen

im Albert-Schweitzer-Kinderdorf Hanau

Wir über uns

Das Albert-Schweitzer-Kinderdorf in Hanau ist eine pädagogisch-therapeutische Einrichtung der Jugendhilfe. Träger ist der Albert-Schweitzer-Kinderdorf Hessen e.V., ein freier und gemeinnütziger Träger der Jugendhilfe. Das Kinderdorf verfügt über ein differenziertes stationäres, teilstationäres und ambulantes Jugendhilfeangebot für Kinder, Jugendliche und deren Familien. Im Jahr 1968 begann der Verein seine Arbeit mit den ersten Familiengruppen.

Inzwischen wurde das Angebot differenziert und fachlich qualifiziert. Unser Leitbild der Familienorientierung hat diese Differenzierung und Qualifizierung maßgeblich geprägt. Aus der Überzeugung heraus, dass familiäre Strukturen gute Entwicklungsmöglichkeiten für Kinder bieten, setzen wir uns dafür ein, einen tragfähigen pädagogischen Rahmen für Kinder zu schaffen und ihre Rückführung in die Familie zu ermöglichen bzw. die eigene Familie zu erhalten.

Schwerpunkte unserer Arbeit

- Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie bis zu familientherapeutischen Angeboten
- Kinder und Jugendliche aus Familien, bei denen die Eltern besondere Anforderungen an eine Zusammenarbeit stellen
- Kinder und Jugendliche mit Missbrauchs- und Gewalterfahrungen
- Kinder, die entwicklungsbedingt ein hohes Maß an Beziehungskontinuität und Geborgenheit benötigen
- Kinder, Jugendliche und Familien, die durch ambulante, teilstationäre und stationäre Hilfeformen eine zeitlich begrenzte Unterstützung benötigen

Fachliche Standards

- Personalschlüssel in den stationären Gruppen: 1:1,8
- Regelmäßige Fortbildungen zu den Themen sexualisierte Gewalt und Trauma, systemische Erziehungshilfe und Eskalation / Deeskalation
- Systemische Familienarbeit (regelmäßige Fallreflexion und fachliche Unterstützung in den Gruppen bei der Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie)
- Fachdienst Trauma zur Unterstützung der Teams, insbesondere bei Kindern mit (sexueller) Gewalterfahrung
- Regelmäßige externe Supervision aller Mitarbeitenden mit pädagogischen oder therapeutischen Funktionen

Systemische Familienarbeit, Multifamilientherapie und Fachdienst Trauma

Das Albert-Schweitzer-Kinderdorf Hanau hat seine spezielle professionelle pädagogische Haltung in einem systemischen Leitbild formuliert, das unter www.ask-hessen.de nachgelesen werden kann. Daraus ergibt sich, dass mit den betreuten Familien auf besondere Weise gearbeitet wird:

Systemische Familienarbeit

Auch bei einer stationären Aufnahme bleibt die eigene Familie für die Kinder und Jugendlichen ein bedeutsames Bezugssystem, sei es real oder in ihren Vorstellungen und Fantasien. In unserer Eltern- und Familienarbeit berücksichtigen wir diese Erfahrungen und beziehen die Eltern aktiv ein.

Eltern bleiben in diesem Rahmen so weit wie möglich in der Verantwortung. Das gilt sowohl für die Eltern, deren Kinder mit dem Ziel bei uns leben, sich zu verselbstständigen, als auch für diejenigen, die nach Möglichkeit in ihre Familie zurückkehren sollen. Unsere Wertschätzung und offene Haltung gegenüber

der Herkunftsfamilie ist eine wesentliche Grundlage für unsere Beziehung zu den Eltern.

Eltern- und Familienarbeit umfasst die intensive, offene und kreative Suche nach den Fähigkeiten und Stärken, die die Entwicklung des Kindes oder Jugendlichen unterstützen, seine Verhaltensauffälligkeiten verringern und zur Entwicklung angemessener Beziehungen beitragen können. Dabei beschränkt sich Eltern- und Familienarbeit nicht nur auf die Eltern-Kind-Beziehung, sondern sie bezieht das gesamte Netz der Familie mit ein.

Ziel dieser Arbeit ist der Aufbau eines erziehungspartnerschaftlichen Verhältnisses zwischen Eltern und pädagogischen Mitarbeitenden, das sich erfahrungsgemäß förderlich auf den pädagogischen Umgang mit den Kindern und Jugendlichen in der Gruppe auswirkt. Diese Kooperation präsentiert sich in vielen verschiedenen Formen: vom regelmäßigen Telefon- und / oder Briefkontakt, über Tür-und-Angel-Gespräche beim Besuch der Eltern in der Ein-



richtung oder nach Wochenendbesuchen zu Hause bis zu den regelmäßig stattfindenden Familien- und Elterngesprächen, die je nach Gruppe von der systemischen Familienberatung oder der Erziehungsleitung und der zuständigen pädagogischen Betreuung vorwiegend in der Einrichtung, aber auch im häuslichen Rahmen durchgeführt werden.

Um einen hohen Standard in der Arbeit mit den Familien zu gewährleisten, werden auch alle Mitarbeitenden in den Gruppen in systemischer Familienarbeit weitergebildet.



Multifamilientherapie (MFT)

Eine sehr erfolgreiche systemische Methode in der Arbeit mit Familien ist die aus Großbritannien stammende Multifamilientherapie. Diese Methode haben wir in einer intensiven Ausbildungs- und Praxisphase für die Jugendhilfe weiterentwickelt und angepasst. Darunter versteht man die von Prof. Dr. med. Eia Asen, FRCPsych konzipierte gleichzeitige Arbeit mit mehreren Familien, einschließlich aller Kinder. Sie verbindet auf systemischer Grundlage, ganz praktisch und video-gestützt, familientherapeutische Elemente mit der Gruppenarbeit. Unser Angebot motiviert Familien, ihre Verhaltens- und Beziehungsmuster zu erkennen und zu analysieren, und unterstützt sie dabei, neue Lösungsansätze zu entwickeln und umzusetzen. Die Inhalte orientieren sich an den Bedürfnissen und Fähigkeiten aller Familienmitglieder. Ziel ist es, konkrete Lösungen für



Probleme der Familien in der Gruppe zu finden. Durch die gemeinsame Arbeit mit anderen Familien erlangen sie meist schnell wieder die Hoffnung, dass Veränderung gelingen kann. Teilnehmende Familienmitglieder werden in MFT miteinander vernetzt, sodass ein gegenseitiger Austausch angeregt wird. Familien erleben sich als Experten für ihre Familie und können andere beraten oder von anderen beraten werden. Sie können aus den Rückmeldungen und Erkenntnissen der anderen Familien wertvolle Impulse für sich selbst mitnehmen. Gleichzeitig erhalten sie in der Gruppe häufig eine positive Rückmeldung zum eigenen Kind.

Die Familien lassen sich gern auf MFT ein und arbeiten konstruktiv mit. Vielen Familien fällt es schwer, soziale Netzwerke tragfähig aufzubauen. In den MFT-Gruppen vernetzen sich die Familien miteinander und unterstützen sich gegenseitig, oft weit über die angebotene Hilfeform hinaus.



Traumapädagogische Arbeit und Fachdienst Trauma

Der Fachdienst Trauma bietet Beratung und Unterstützung für Mitarbeitende im Kinderdorf, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, welche traumatische Erfahrungen wie sexuelle Gewalt erlebt haben. So wird sichergestellt, dass die betroffenen Kinder neben einem therapeutischen Angebot eine gute Betreuung und Versorgung im Alltag erfahren.

Der Fachdienst beteiligt sich bei allen wichtigen pädagogischen Planungen, die diesen Problem-bereich betreffen:

- Aufnahmeverfahren und Hilfeplanung
- Fachliche Federführung in allen Missbrauchsfällen
- Entwicklung und Umsetzung von Qualitätsstandards im Kinderdorf zum Schutz vor sexueller Gewalt

Aufgrund der hohen Zahl an betreuten Kindern und Jugendlichen mit traumatischen Erfahrungen werden neben der Beratung durch den Fachdienst auch einzelne Mitarbeitende traumapädagogisch weitergebildet.

Wohngruppen

Die stationären Wohngruppen für Kinder und Jugendliche verfügen über jeweils neun koedukative Plätze. Das pädagogische Team besteht aus einer Gruppenleitung und vier pädagogischen Mitarbeitenden. Alle Gruppen sind Außenwohngruppen und verfügen teilweise über einen Verselbstständigungsbereich. Diese Wohnräume ermöglichen die schrittweise und passgenaue Entwicklung von Jugendlichen, ohne den umfassenden und tragenden Gruppenrahmen verlassen zu müssen. Alle Wohngruppen werden nachhaltig und intensiv bei der Gruppenpädagogik, der Erziehungsplanung und der Arbeit mit den Herkunftsfamilien durch unsere Erziehungsleitungen unterstützt und kontinuierlich begleitet.

Zielsetzung, Aufgabe und Arbeitsweise

Bei der Konzeption dieser Gruppen wurde bewusst auf eine Spezifizierung hinsichtlich des Geschlechts, der Problemlage oder der Aufenthaltsdauer verzichtet. Die Kinder und Jugendlichen, die aufgenommen werden, müssen in dem gebotenen offenen Gruppenrahmen förderbar sein. Sie haben in der Regel keine klare Prognose über die benötigte Aufenthaltsdauer und die Möglichkeit der Rückführung in die Familie. Um den stationären Aufenthalt so effektiv wie möglich zu gestalten, haben wir die Rahmenbedingungen so organisiert, dass sowohl das Ziel einer Rückführung in die Familie erarbeitet werden kann, als auch eine passgenaue Verselbstständigung möglich ist.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf dem planvollen Alltags- und Betreuungsgeschehen. Wir wollen, dass Kinder und Jugendliche sich individuell angenommen und aufgehoben fühlen, die Möglichkeit zu authentischer Nachsozialisation bekommen, aber auch ein starkes Gegenüber erleben. Die Pädagog*innen in den Wohngruppen leisten eine intensive Beziehungsarbeit, schaffen eine haltgebende Struktur und unterstützen die Kinder und Jugendlichen dabei, soziale Beziehungen untereinander als auch nach außen zu entwickeln. Der Aufbau von Sozialkompetenz als eine wesentliche Entwicklungsaufgabe steht im Zentrum der pädagogischen Arbeit.

Aus unserer Sicht kann die Aufarbeitung besonders traumatischer Ereignisse nur gelingen, wenn in der Arbeit verschiedene Faktoren zusammenkommen: Für diese Aufgabe benötigen Pädagog*innen fundiertes Fachwissen. Daneben braucht es in der Gruppe einen strukturierten Alltag und haltgebende Beziehungen. Gleichzeitig müssen Pädagog*innen die Lebenswelt und die therapeutischen Beziehungsräume für die betreuten Kinder und Jugendlichen nutzen.

Zielgruppe

Die Zielgruppe umfasst Kinder ab Grundschulalter mit offener Rückführungsperspektive oder ältere Kinder bzw. Jugendliche mit dem Ziel einer passgenauen und klar strukturierten Verselbstständigungshilfe.



Familiengruppen

In einer Familiengruppe leben in der Regel bis zu sechs Kinder und Jugendliche gemeinsam mit einer Familiengruppenleitung und deren Familie in einem eigenständig geführten Haus. Die Gruppenleitung muss eine fachliche Qualifikation nachweisen und wird fest angestellt, d. h. sie übt diese Tätigkeit außerhalb seiner/ihrer beruflichen Verpflichtungen aus.

In Einzelfällen leben auch Einzelpersonen in Lebensgemeinschaft mit den Kindern. Weitere pädagogische Mitarbeitenden sind im Stellenschlüssel 1:1,8 tätig. Die Gruppen sind dezentralisiert und bewohnen größere Einfamilienhäuser in Hanau und Umgebung.

Zielsetzung und Aufgabe

Für das Kind wird ein stabiler und weitestgehend natürlicher Lebensraum geschaffen, der ergänzend zur Familie eine stationäre Hilfe für das Kind anbietet. Den altersbedingten Entwicklungsbedürfnissen nach Intimität, Geborgenheit und Zuwendung wird entsprochen. Die Herkunftsfamilie wird so weit wie möglich einbezogen. Chancen der Rückführung, die sich hierdurch ergeben, werden im Interesse der Kinder genutzt. Eine verbindliche Kooperation der Gruppen mit unserer systemischen Familienberatung ist gewährleistet.

Zielgruppe

Es werden Kinder zwischen null und zwölf Jahren aufgenommen. Die Kinder müssen für den Rahmen einer Familiengruppe und für das damit verbundene hohe Maß an Emotionalität, Beziehung und Orientierung offen sein.

Arbeitsweise

Durch das Zusammenleben in der Familiengruppe erfahren die Kinder und Jugendlichen einen am Familienleben orientierten Alltag. Es entsteht eine Beziehungsdynamik zwischen den pädagogischen Mitarbeitenden und den Kindern, die durch eine Synthese von Privatheit und Professionalität gekennzeichnet ist. Merkmale der Privatheit sind insbesondere Nähe, Emotionalität, Spontaneität, Zugehörigkeitsgefühl, Geborgenheit und Integration in Nachbarschaft, Schule, Verein, Freundeskreis usw.

Wichtige Schwerpunkte in der pädagogischen Arbeit sind die Aussöhnung mit der Herkunftsfamilie und der Aufbau einer tragfähigen und für das Kind überschaubaren Beziehung. Die Professionalität kennzeichnet sich durch eine fundierte pädagogische Ausbildung, Fortbildung, Supervision, Reflexion des eigenen Handelns und Einbettung in die Einrichtungsstruktur mit Unterstützung durch Fachdienste, Leitung, und übergreifende Angebote.

Sozialpädagogische Intensivgruppe für sexuell grenzverletzende Jungen

Die Sozialpädagogische Intensivgruppe für sexuell grenzverletzende Jungen bietet einen geschützten und kontrollierten Lebensraum für sieben Jungen von sechs bis zwölf Jahren (Aufnahmealter). Das Team aus Sozialpädagog*innen leistet eine intensive pädagogische Förderung sowie die notwendige Kontrolle. Die Gruppe befindet sich auf dem Kinderdorfgelände und verfügt über ein großzügiges Raumangebot.

Zielsetzung, Aufgabe und Arbeitsweise

Ziel des zweijährigen Programms der Intensivgruppe ist die Korrektur sexuell grenzverletzenden Verhaltens in der Kindheit. Viele erwachsene Sexualstraftäter haben bereits in ihrer Kindheit sexuelle Gewalt ausgeübt. Ohne spezialisierte therapeutische und pädagogische Hilfe für die Jungen ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie dieses Verhalten im Erwachsenenalter fortsetzen. Insofern verstehen wir die Arbeit der Intensivgruppe als Opferschutz. Die Jungen müssen lernen, Verantwortung für die ausgeübte Gewalt zu übernehmen. Sie haben sich dabei als machtvoll erlebt und tun dies zur Selbstaufwertung durch die Erniedrigung des Opfers. In der Therapie wird diese Problematik bearbeitet. Die Jungen werden in der Intensivgruppe stets aus zwei Perspektiven betrachtet: Einerseits wird entwicklungsfördernd auf sie geschaut, dabei brauchen sie Unterstützung durch die pädagogischen Mitarbeitenden. In der Regel haben wir es mit Jungen zu tun, die häufig selbst traumatisiert sind oder andere Beeinträchtigungen mitbringen. Gleichzeitig wird ihr Verhalten

kontrolliert, insbesondere im Hinblick auf die sexuellen Grenzverletzungen, die sie anderen zugefügt haben. Der doppelte Blick auf die Jungen spiegelt sich auch in der Leitung der Gruppe wider. Neben der pädagogischen Gruppenleitung gibt es eine therapeutische Leitung der Gruppe. Zusammen sorgen sie dafür, dass Pädagogik und Therapie für die Jungen Hand in Hand gehen. In der Anfangsphase dient den Jungen eine klare Außenstrukturierung als Unterstützung und Stärkung der Selbstkontrolle. Zu Beginn der zweijährigen Unterbringung muss sich jeder Junge außerhalb des Hauses in ständiger Sichtweite einer/eines Mitarbeitenden aufhalten. Mit zunehmender Entwicklung des Jungen erhält er zunehmend mehr Freiräume, in denen er seine wachsende Fähigkeit zur Selbstverantwortung erproben kann. In der Abschlussphase wird der Übergang in den vorherigen oder neuen Lebensraum gestaltet.

Diese Ziele werden durch folgende methodische Schwerpunkte erreicht:

- Spezifisches Therapieprogramm
- Intensive Angebote zur emotionalen Entwicklung und zur Verbesserung von Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Intensive Gruppenpädagogik
- Feedback-Techniken
- Spezielle sexualpädagogische Angebote
- Erlebnispädagogik
- Geschlechtsspezifische Jungenarbeit
- Systemische Familienarbeit mit dem Herkunftssystem



Tagesgruppe

Die Tagesgruppe ist ein regionales, teilstationäres Jugendhilfeangebot. Die Hilfe ist für einen Zeitraum von ein bis zwei Jahren konzipiert und unterstützt Eltern, die durch ihre schwierige Situation ihre Erziehungsfunktion nicht vollumfänglich ausüben können. Durch die Hilfe soll die Erziehungskompetenz der Eltern gestärkt und wiederhergestellt werden. Das Tagesgruppenangebot richtet sich an Kinder, für die ein ambulantes Angebot allein nicht ausreichend ist, um eine Veränderung herbeizuführen. Während der Schultage ist die Tagesgruppe von 11:00 bis 17:00 Uhr geöffnet. Wichtig ist die Bereitschaft der Eltern, an diesem Entwicklungsprozess aktiv mitzuwirken. Das pädagogische Angebot beinhaltet eine intensive Schulbegleitung, die

Stärkung sozialer und emotionaler Fähigkeiten, die Entwicklung individueller Handlungsmuster und die Auseinandersetzung mit der eigenen Familie. Innerhalb der fachlichen Einzelberatung finden Elternrunden und Familienwochenenden statt, welche die aktive Beteiligung von mindestens einem Elternteil voraussetzen. Durch den Einsatz von Multifamilientherapie entsteht eine effiziente Hilfe, welche das Erleben der eigenen Fähigkeiten (Selbstwirksamkeit) steigert. Durch die Stärkung des Selbstwertgefühls und der Kompetenzen der Familienmitglieder können nachhaltige Veränderungen angestoßen werden. Ziel ist es, dass die Fachkräfte sich zunehmend zurückziehen können.

Die Hanauer Gruppe und die ProFam-Wohngruppe

Beide Angebote laufen parallel: Während ein oder mehrere Kinder einer Familie stationär untergebracht sind, erhalten die Familien gleichzeitig eine intensive ambulante Unterstützung. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Familie und nicht in der Arbeit mit den Kindern oder der Behebung problematischer Verhaltensweisen. Vielmehr ist es das Ziel, nach einer auf sechs Monate begrenzten stationären Phase die baldige Rückführung des Kindes oder der Kinder in die Familie zu erreichen. Die Voraussetzung für die Rückführung besteht darin, dass die Gefährdungspunkte, die zur Herausnahme des Kindes geführt haben, bearbeitet sind. Die Eltern trauen sich die Herausforderungen wieder zu, welche die Erziehungsverantwortung und Sorge um die komplette Familie mit sich bringt. Zur Erprobung während der Rückführungsphase werden individuelle Absprachen für Beurlaubungen im familiären Haushalt vereinbart.

Nach der Rückführung wird die ambulante Familienarbeit noch bis zu 18 Monate lang durch die gleichen ambulanten Mitarbeitenden fortgesetzt. Dadurch entsteht Hilfe aus einer Hand.

Die Arbeitsweise

Die Kinder verbringen in der stationären Phase ihren Alltag in der Gruppe und werden dort individuell gefördert. Dabei werden die Eltern eingebunden und sie erhalten Hilfestellungen, wenn ihr Kind Schwierigkeiten hat, sich z. B. bei den Hausaufgaben zu konzentrieren. Das Kind verbleibt in seiner Schule und auch die Lehrer, die das Kind kennen, werden in die Hilfe einbezogen.

Parallel arbeiten die ambulanten Helfer*innen mit den Familien daran, dass diese zunächst Hoffnung auf Veränderung und eine Perspektive entwickeln. Oft sind die Familien anfangs misstrauisch gegenüber der Hilfe. Ein wichtiges Ziel ist es deshalb, eine vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit herzustellen. Die Familien machen die Erfahrung, dass sie nicht nur Probleme haben, sondern auch Expert*innen für das Erarbeiten ihrer eigenen passgenauen Lösungen werden. Als drittes Element, neben der stationären Unterbringung des Kindes und der ambulanten Arbeit mit der Familie, kommt die Gruppenarbeit mit allen Familien in Form der Multifamilientherapie (MFT) hinzu (vgl. S. 9 f.).



Zielgruppe

Zielgruppe für beide Angebote sind Familien mit Kindern jeden Alters, bei denen aufgrund der Gefährdung ein Kind untergebracht werden muss und die Eltern den Familienzusammenhalt wünschen, auch wenn sie sich aktuell überlastet fühlen.

Unterschiede zwischen den Angeboten:

	Hanauer Gruppe	ProFam-Wohngruppe
Platzzahl	10	9
Standort	Kinderdorfgelände	Stadtgebiet Hanau
Belegung	Hanau / Regional	Regional
Betreuungszeit	365 Tage im Jahr	In der Schulzeit
Bei akuter Kindeswohlgefährdung	Zunächst keine Beurlaubungen	Vorübergehende Aufnahme in unsere Inobhutnahme

Inobhutnahme / BEST

Die Kriseninterventionsarbeit setzt sich im stationären Bereich aus der Inobhutnahmegruppen und den Bereitschaftserziehungsstellen (BEST) zusammen und kann sowohl regional als auch überregional angefragt werden. Dieses Verbundsystem wird im ambulanten Bereich durch den Krisenbereitschaftsdienst für die Jugendämter Main-Kinzig-Kreis und Stadt Hanau ergänzt.

In den Inobhutnahmegruppen werden bis zu neun Kinder und Jugendliche in alters- und geschlechtsgemischter Form. Kinder der Altersgruppe 0–3 Jahre werden bevorzugt in die BEST-Familien aufgenommen. In den Familien erleben diese Kinder feste Bezugspersonen in einem engen und geschützten Rahmen. Für die Kinder der Altersgruppe 4–14 Jahre ist eine Aufnahme in beide Unterbringungsformen denkbar und sollte deshalb von den Gegebenheiten des Falles abhängig gemacht werden. Jugendliche werden in die Inobhutnahmegruppen aufgenommen.

Aufgaben und Arbeitsweise

Die Inobhutnahmegruppen übernehmen die Netzwerkarbeit zwischen dem Kind und / oder dem Jugendlichen, der Herkunftsfamilie, dem sozialen Nahumfeld und dem Jugendamt. Die Inobhutnahmegruppen und die Bereitschaftserziehungsstellen bieten einen Schutz- und Schonraum für Kinder und Jugendliche, in dem sie durch die Krise begleitet werden. Das Ziel ist die Gestaltung eines Alltags, der so normal wie möglich aussieht.

Die Beschulung muss sichergestellt und der Kontakt zu wichtigen Bezugspersonen unterstützt und geklärt werden. Dazu braucht es vor allem eine Kooperation mit dem Jugendamt und der Herkunftsfamilie. Die Gestaltung der Freizeit verdient besondere Beachtung. In der Situation einer Inobhutnahme hilft eine gut gestaltete Freizeit u. a. dabei, Ablenkung zu schaffen, Kraft zu schöpfen, eigene Fähigkeiten wiederzuentdecken und Spaß zu haben.

Fachliche Begleitung der BEST

Wird ein Kind in einer BEST aufgenommen, übernimmt die Teamleitung des stationären Krisenzentrums in jedem Fall die fachliche Begleitung für die Unterbringung. Sie sorgt für den Schutz des Kindes, trifft die Rahmenabsprachen mit dem Jugendamt und der Herkunftsfamilie und unterstützt die aufnehmende Familie.

Zielgruppe

In beiden stationären Angeboten werden Kinder und Jugendliche betreut, wenn eine akute Kindeswohlgefährdung durch die Eltern nicht abgewendet werden kann. Der Zugang ist nur über Jugendämter oder den Krisenbereitschaftsdienst des ASK möglich, die jeweils prüfen, ob die Inobhutnahme die geeignete Maßnahme ist.

Krisenbereitschaftsdienst

Das ASK Hanau führt für die Region Hanau und Main-Kinzig-Kreis einen Bereitschaftsdienst außerhalb der Öffnungszeiten des Jugendamtes durch. Dieser wird aktiviert, sobald die Polizei Kinder und Jugendliche in Gefährdungssituationen antrifft oder davon Kenntnis bekommt. Die / Der im Bereitschaftsdienst angerufene Mitarbeitende führt zu jeder Tageszeit vor Ort eine Krisenintervention durch. Kann der Krisendienst durch Beratung, Einbeziehung von Verwandten, der Nachbarschaft usw. die schwierige Situation nicht verändern, sodass für die Kinder / Jugendlichen weiterhin eine Kindeswohlgefährdung besteht, ist die Fachkraft befugt, eine Inobhutnahme vorzunehmen. Der Krisendienst bleibt so lange zuständig, bis das Jugendamt erreichbar ist, in der Regel am folgenden Werktag.

Die Erfahrung zeigt, dass durch den Krisenbereitschaftsdienst viele Inobhutnahmen vermieden werden können und durch die Krisenintervention in der akuten Situation die Chancen für die Wirksamkeit der Hilfe steigen.





Betreutes Wohnen

Zielgruppe sind Jugendliche /junge Erwachsene, die aus einem stationären Angebot in die Verselbstständigung übergeleitet werden oder deren persönliche Lebens- und Entwicklungssituation dieses Angebot erfordert.

Wohnen in Jugendwohnungen auf dem Kinderdorfgelände

Zielgruppe sind junge Menschen ab 16 Jahren, die aufgrund ihrer individuellen Lebenssituation nicht in einer innengeleiteten Jugendwohngruppe betreut werden können oder sollen, gleichwohl aber Bedarfe aufweisen, die sie noch nicht zur eigenständigen Führung einer Wohnung außerhalb befähigen. Durch die Lage und die räumliche Einbindung wird ein Zwischenschritt auf dem Weg zur Verselbstständigung angeboten, der soziale Isolation vermeiden und gleichzeitig ein Übungsfeld für das Selbstkonzept des jungen Menschen darstellen soll. Die Nachbarschaft zu den stationären Gruppen ermöglicht bei Bedarf eine schnelle Hilfestellung und fördert durch die sozialräumlichen Gegebenheiten eine „Feedback-Kultur“, die darauf abzielt, sozial erwünschte Verhaltensweisen zu stärken und zu festigen. Ziel ist die Verselbstständigung in eine eigene Wohnung außerhalb des Kinderdorfes. In der Regel erfolgt die Betreuung der Jugendlichen im Stellenschlüssel von 1:3. Eine intensivere Betreuung kann vereinbart werden.

Betreutes Wohnen außerhalb des ASK-Geländes

Dieses Angebot richtet sich an ältere Jugendliche und junge Erwachsene, welche eigenständig leben können, aber im Laufe ihrer schulischen und /oder beruflichen Ausbildung flankierende Unterstützung benötigen.

Die Hilfe in beiden Wohnformen beinhaltet:

- Individuelle und prozessorientierte Unterstützung durch eine Fachkraft, auch in Krisensituationen
- Unterstützung bei der Organisation lebenspraktischer Fähigkeiten
- Unterstützung bei der Versorgung des Haushalts und beim Umgang mit finanziellen Angelegenheiten
- Hilfe bei Bewerbungstraining, Berufseinstieg und Behördengängen aller Art
- Unterstützung bei der Übernahme der Eigenverantwortung in allen Lebensbereichen wie Beruf, Freizeit, Gestaltung des Lebensalltags, Aufbau und Festigung sozialer Kontakte
- Förderung von Selbstvertrauen, sozialen Kompetenzen und Ausbau individueller Stärken und Ressourcen

Der Betreuungsumfang kann nach Bedarf im Stellenschlüssel von 1:3, 1:4 oder 1:5 vereinbart werden.

Ambulante Jugendhilfen

Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH)

Aufsuchende Familienarbeit richtet sich an Kinder, Jugendliche und deren Familien. Auch das nähere Umfeld des Familiensystems wird in die Arbeit vor Ort einbezogen.

Die Familienhelfer*innen passen den notwendigen Rahmen der Hilfe an die jeweiligen Bedürfnisse der Familien an.

Ziel ist es, die Eltern zu befähigen, dass sie ihre elterlichen Aufgaben in zufriedenstellendem Maße ausüben können. Dies geschieht durch die Orientierung am Alltag und die praxisnahe Umsetzung ressourcenaktivierender Methoden, damit sich die Familien in positiver Weise entwickeln können.



Erziehungsbeistandschaft / Betreuungshilfe

Die Erziehungsbeistandschaft / Betreuungshilfe ist ein pädagogisches Angebot für Kinder und Jugendliche, die in ihren Familien leben, um ihnen zu helfen, ihre Entwicklungsprobleme zu beheben. Auch unterstützen die Einzelfallhelfer*innen bei Schwierigkeiten im sozialen Umfeld und in der Schul- und Berufsausbildung.

Die ambulante Hilfe wird auch eingesetzt, wenn

- Kinder bereits in einer Tagesgruppe oder woanders untergebracht sind,
- Eltern willentlich in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt werden möchten, da die Trennung vom Kind nicht vorstellbar ist,
- Kinder / Jugendliche nach einer stationären Hilfe wieder in die Familie reintegriert werden.

Die systemische Arbeitsweise und die wertschätzende Haltung gegenüber Familien können durch unterschiedliche methodische Herangehensweisen (Multifamilientherapie, Video Home Training) ergänzt werden, was die Chance erhöht, dass gewünschte Veränderungen nachhaltig etabliert werden können.

Familie im Mittelpunkt (FiM)

Die Albert-Schweitzer-Kinderdörfer in Wetzlar und Hanau haben vor einigen Jahrzehnten das Kriseninterventionsprogramm FiM in Deutschland in Kooperation mit der Fachhochschule Frankfurt am Main bekannt gemacht. Bis heute wird das Programm extern wissenschaftlich begleitet.

FiM kann eingesetzt werden, wenn seitens des Jugendamtes aufgrund der vorliegenden Problemlage in einer Familie die feste Absicht besteht, ein oder mehrere Kinder stationär unterzubringen. Außerdem kann das Programm angewendet werden, wenn sich die Familie in einer akuten Krise befindet bzw. durch die Fremdplatzierungsabsicht in eine Krise gerät. Durch eine intensive Unterstützung, u. a. mit ressourcenaktivierende Methoden und einem sofortigen Einstieg der Helfer*innen (i. d. R. innerhalb von 24 Stunden), führt die Hilfe in der Regel zur Wiederherstellung der Sicherheit der Kinder in der Familie. Die Dauer des Programms ist auf vier Wochen festgelegt. Sie kann maximal um zwei Wochen verlängert werden. Voraussetzung für den Erfolg ist die bereitwillige Teilnahme der Familie und ihre Absicht, eigene Ziele möglichst konkret und realistisch für diese Unterstützung zu formulieren. Ebenso sind die Vorgaben des Jugendamtes einzubeziehen. Beratung und Training wirken stärkend und erhöhen die Kompetenzen und den Zusammenhalt innerhalb der Familie. In der Regel ist eine ambulante Nachbetreuung erforderlich.

Sozialpädagogisches Clearing

Voraussetzung für ein sozialpädagogisches Clearing ist, dass das Jugendamt einen Bedarf an Erziehungshilfe erkennt, jedoch aufgrund der Komplexität der Situation noch nicht mit Sicherheit die notwendige Form und das Ausmaß der Hilfe einschätzen kann. Der dann beauftragte Clearingprozess wird von uns nicht als Diagnose im Sinne einer Begutachtung der Familie verstanden. Er unterscheidet sich in zweifacher Hinsicht. Zum einen wird als wichtiges Ziel verfolgt, dass zwischen Jugendamt und Familie eine gemeinsame Sichtweise auf das Problem sowie ein abgestimmtes Verständnis über den notwendigen Lösungsweg entwickelt wird. Zum anderen besteht ein wichtiger Unterschied darin, dass auch Interventionen durchgeführt werden, um Krisen oder Eskalationen während dieses Prozesses zu bewältigen. Interventionen sind auch notwendig, um die Ressourcen der Familie in den Kooperationen mit den Helfer*innen zu erkennen, den Familien Hoffnung zu vermitteln und dadurch für Lösungswege zu motivieren. Die Dauer und Intensität des Hilfeprozesses wird mit dem Jugendamt und der Familie abgestimmt.



Video Home Training (VHT)

Video Home Training ist eine kurze, intensive Form der ambulanten Arbeit mit dem grundlegenden Ziel, Eltern(teile) für ihre Erziehungsaufgaben zu qualifizieren. Der Ansatz macht den Eltern die eigenen Fähigkeiten und Stärken bewusst und gibt ihnen dadurch Zutrauen zu sich und den eigenen Kompetenzen.

Zentraler Ausgangspunkt von VHT ist die Annahme, dass Eltern und Kinder einen guten Kontakt miteinander anstreben und sich aufeinander abstimmen möchten. Entsprechend liegt der Fokus primär auf den positiven Anteilen in der Eltern-Kind-Interaktion. Positive Verstärkung gelungener Kommunikation führt dazu, dass sie immer häufiger stattfindet.

VHT hat als Methode vor allem drei Funktionen:

- Beobachtung
- Analyse
- Möglichkeit eines visuellen Feedbacks

Video Home Training findet zu Hause bei den Familien statt. Die / Der Trainer*in dreht eine kurze Videoaufnahme des alltäglichen Familienlebens. Die Aufnahme wird dann auf gelungene Kommunikationsmuster hin untersucht und zusammengeschnitten. Beim nächsten Termin findet mit der Familie eine Analyse durch eine Rückschau statt. So werden Ressourcen und gelungene Kommunikationsmuster sichtbar gemacht. Eine VHT-Maßnahme dauert ca. 6–10 Einheiten. Angeboten wird es als Baustein des Ambulanten Dienstes, entweder als eigenständige Maßnahme oder in Kooperation mit anderen Maßnahmen wie FiM, dem sozialpädagogischen Clearing oder der Sozialpädagogischen Familienhilfe.

Multifamilientherapie (MFT) im ambulanten Setting

Im ambulanten Bereich verfolgt das ASK das Ziel, die erfolgreiche Methode der Multifamilientherapie in unterschiedliche Arbeitsfelder mit Familien zu integrieren. Grundvoraussetzung für die Teilnahme einer Familie an der ambulanten MFT-Gruppe ist die Übernahme der Verantwortung und der Aufsichtspflicht für ihr Kind oder ihre Kinder und die Bereitschaft der Familie zur Zusammenarbeit. Die Erfahrung zeigt, dass insbesondere Familien, in denen Sprachlosigkeit im Miteinander herrscht und daher u. a. eine Selbstreflexion kaum möglich ist, dieses Hilfeangebot gut annehmen können, da es sich um alltagstaugliche und praktische Übungen handelt, die die Teilnehmer da „abholen, wo sie stehen“. Der Einblick in andere familiäre Systeme und die Spiegelung durch die anderen Familien tragen dazu bei, Vorbehalte und Ängste abzubauen. Es entstehen Freiräume, sich zu öffnen und sich aktiv einzubringen. Ergänzt wird das Gruppenangebot durch Einzelstunden der Coaches mit den Familien zur Bearbeitung individueller Fragestellungen (aufsuchende Arbeit).

Um die klassischen Elemente der ambulanten Familienhilfe durch eine nachhaltige Methode zu bereichern, kann MFT auch in die Sozialpädagogische Familienhilfe integriert werden. Durch die gemeinsame Einschätzung des Hilfebedarfs mit dem Jugendamt und der Familie kann das ASK in Zusammenarbeit mit den hierfür geschulten Fachkräften diese Hilfe auf Anfrage anbieten.

Familienklasse

Das Angebot „Familienklasse“ wendet sich an Schulen, die Kinder mit besonderen Schwierigkeiten in der Klassengemeinschaft und / oder beim schulischen Lernen haben. Gleichzeitig weisen die Kinder nur eine geringe Lernbereitschaft auf. Der Familienklasse liegt die Idee zugrunde, dass diese Kinder über einen bestimmten Zeitraum die Unterstützung ihrer Eltern in der Schule benötigen. So werden an einem Vormittag pro Woche bis zu acht Kinder in Anwesenheit eines Elternteils von einer Lehrkraft in Zusammenarbeit mit einem MFT-Coach unterrichtet. An den restlichen Tagen besuchen die Kinder ihre gewohnte Klasse. Für jedes Kind werden Verhaltensziele festgelegt, die im normalen Schulalltag von den zuständigen Klassenlehrer*innen bewertet und anschließend in der Familienklasse besprochen werden. Inhaltlich ist der Familienklassentag in drei Blöcke mit verschiedenen Schwerpunkten aufgeteilt: Im ersten Block erfolgt die Wochenauswertung der Verhaltensziele. Diese sind das maßgebliche Bindeglied zwischen der Familienklasse und der eigentlichen Schulklasse des Kindes. Die Ergebnisse werden erfasst und veranschaulicht. Eltern und Kinder würdigen die Leistungen; Erfolge werden ausdrücklich begrüßt und positiv verstärkt und Misserfolge kritisch und konstruktiv analysiert. Gemeinsam werden Verhaltensänderungen besprochen.

Grundsätzlich haben oder lernen die Eltern und Kinder die Zuversicht, auch schwierige Ziele bewältigen zu können. Im zweiten Block, der Arbeits- und Unterrichtszeit, wirken die Eltern beim Erledigen der von den Klassenlehrer*innen erteilten Arbeitsaufträge

aktiv mit. In der Unterrichtsphase sind die Eltern dann eher in der Beobachterrolle und erleben die manchmal schwierigen Prozesse, die ihr Kind und die Lehrkraft bewältigen müssen. Sie sehen aber auch, wie sich ihr Kind weiterentwickelt und zunehmend erfolgreich ist. Im dritten Block wird mit MFT-Übungen an verschiedenen Themen der Eltern-Kind-Beziehung gearbeitet. Die MFT-Übungen sind in der Regel gut geeignet, um die Familienklasse abzuschließen und Kinder mit ihren Eltern in einer positiven Stimmung in die Woche zu entlassen.

Innerhalb der Familienklasse werden unterschiedliche Methoden angewandt, ein fester Bestandteil ist das Videofeedback. Kurze Spieleinheiten wechseln mit intensiven Arbeitsphasen; Pausenmahlzeiten werden gemeinsam eingenommen. Die Aufgabe des MFT-Coaches ist es, immer wieder Situationen zu schaffen, in denen Konflikte bearbeitet werden können. Die Beteiligten kommen miteinander ins Gespräch und vernetzen sich idealerweise untereinander.

Das Konzept der Familienklasse überzeugt durch seinen Erfolg. Das Modell ist geprägt durch große Offenheit, Wertschätzung und Kooperationsbereitschaft gegenüber Eltern und Schule gleichermaßen. Es gibt klare und verbindliche Absprachen und Regeln unter den Beteiligten. Eltern und Kinder erleben sich als kompetent und selbstwirksam. Anfängliche Vorbehalte zwischen Eltern und Schule münden in eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der Lernen für die Kinder in weit größerem Maße gelingt als zuvor.

Ansprechpartner*innen und Adressen ASK Hanau

Einrichtungsleitung



Uli Ratmann
Stationärer Bereich
Tel.: 06181 2706-6651
E-Mail: uli.ratmann@ask-hanau.de



Katja Eisert
Familienorientierter Bereich
Tel.: 06181 2706-6658
E-Mail: katja.eisert@ask-hanau.de

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Hanau
Am Pedro-Jung-Park 1
63450 Hanau

Tel.: 06181 2706-0
Fax: 06181 2706-15
E-Mail: info@ask-hanau.de

www.ask-hessen.de

Geschäftsführender Vorstand ASK Hessen e. V.



Dr. Wolfram Spannaus
Tel.: 06181 2706-6611
E-Mail: w.spannaus@ask-wetzlar.de



Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, Sponsoring, Mitglieder- und Spenderbetreuung



**ASK Hessen e. V.
Kinderdorf Hanau & Wetzlar**
Leitung
Susanne Högler
Tel.: 06441 7805-30
E-Mail: s.hoegler@ask-wetzlar.de



Kinderdorf Hanau
Dominik Melzig
Tel.: 06181 2706-6677
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@ask-hanau.de



Kinderdorf Hanau
Michèle Passehl
Tel.: 06181 2706-9911
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@ask-hanau.de

Impressum

Herausgeber

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Hessen e. V. (ASK)
Am Pedro-Jung-Park 1
63450 Hanau

Tel.: 06181 2706-0
Fax: 06181 2706-15
E-Mail: info@ask-hessen.de



**Besuchen Sie uns auf
Facebook & Instagram!**

Verantwortlich für den Inhalt

Dr. Wolfram Spannaus
Geschäftsführender Vorstand

Redaktion

Susanne Högler

www.ask-hessen.de

**Achtung
NEU!**

Spendenkonto

SozialBank AG
IBAN: DE66 3702 0500 0007 6666 00
BIC: BFSWDE33XXX



Hier sind wir zu Hause!

Der Albert-Schweitzer-Kinderdorf Hessen e. V.
und Umgebung



Albert-Schweitzer-Kinderdorf
Hessen e. V.